



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat März 2025: **Stillung des Sturms (Markus 4,35-41)**

³⁵ Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.

³⁷ Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

⁴⁰ Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Jesus ist am See Genezareth und predigt. Wieder einmal. Und es sind so viele Menschen da, dass er in ein Boot steigt, ein wenig hinausrudert und so in dieser Fischerkanzel sitzt und lehrt. Im Sitzen haben sie damals gepredigt und gelehrt. (Auch die Bergpredigt fängt so an: Er ging auf einen Berg, setzte sich und lehrte sie). Hier nun sitzt er im Boot.

Ich stelle mir vor, dass es etwas Beruhigendes an sich hat, im Sitzen zu predigen. Man kann zwar ein paar Handbewegungen dazu machen, aber im Sitzen ist man kein Schreihals, kein Überredungskünstler oder Demagoge. Im Sitzen erzählt man. Und so erzählt Jesus

- von der Saat, die auf den Weg fällt, auf den Fels, unter Dornen und auf guten Acker,
- er erzählt vom Licht, das man auf einen Sockel stellt und nicht unter den Scheffel;
- er erzählt von der Saat, die allein wächst, bis zur Erntezeit;
- er erzählt vom kleinen Senfkorn, das eine große Gartenpflanze wird.

Und er sagt dazu: So ist es bei Gott, so ist es mit seinem Reich. Es fängt klein an. Manches geht daneben. Es gibt Zeiten, da muss es im Stillen reifen, Arbeit oder Hektik nutzen nichts. Nur Abwarten ist dran. Aber dann kommt Erntezeit, dann gehört es in die Öffentlichkeit, dann wird es groß und bringt hundertfache Frucht.

Am Abend eines solchen Predigttages, will er mit seinen Jüngern auf die andere Seite des Sees fahren. Wenn sie von Kapernaum losfahren, dann immerhin etwa 8 Kilometer, damit sie irgendeine andere Seite erreichen.

Ebensee - Gmunden, das sind 12 km über unseren See. Da kann man sich das ein wenig vorstellen: Jesus nimmt sich ein gutes Stück Seefahrt vor, um den Tag zu beenden. Einige andere Boote fahren mit. Wer weiß, wo er morgen predigen wird, ob er morgen heilen wird. Es ist etwas Besonderes, mit ihm unterwegs zu sein. Dafür kann man schon einmal ein paar Tage die Arbeit ruhen lassen. Wer weiß, wann Jesus wieder so nah sein wird...

Es hat im Lauf der Geschichte immer wieder Zeiten gegeben, in denen spürbar war, dass Jesus besonders nah war. Es ist ein eigenes Thema, sich diese Zeiten einmal besonders anzuschauen. Erweckung oder Erweckungszeit nennen wir das; in Österreich im letzten Jahrhundert z.B. verbunden mit dem evangelischen Pfarrer Max Monsky (gest. 1969; 93 Jahre alt). Ich erinnere mich an Berichte, dass in Graz mit ihm eine Predigtwoche angesetzt war und alle haben gespürt, dass Gottes Geist besonders wirkt. Dann haben sie einfach weiter gemacht. 4 Wochen jeden Abend oder noch länger. Und die Menschen sind geströmt, haben alles andere liegen lassen. Wer weiß, wann Jesus wieder so nah ist?

Viele wünschen sich so etwas auch für unsere Stadt, für unsere Gemeinde: Erweckungsluft. Würden wir auch alles andere zurückstellen, wenn Jesus nahekommt? Könnte es vielleicht sogar sein, dass unsere kirchlichen Aktivitäten, Erweckungsluft verdrängen würden?

In den Chroniken der Tochtergemeinde Ebensee heißt es, dass im Flüchtlingslager unter den Menschen eine große Offenheit für das Evangelium spürbar wurde. Und dann haben die Gmundner Pfarrer den Nachbarpfarrer eingeladen, weil das evangelistische Predigen, das Einladen zum Glauben seine besondere Gabe war! Welch ein

Miteinander der Gemeinden unserer Region, welch ein Miteinander der Pfarrer! – Erweckungsluft - ...

Es gibt Zeiten, in denen ist Jesus besonders nah. Lassen wir sie nicht ungenützt an uns vorübergehen!

Ich kann verstehen, dass Jesus nach so einem Tag des Predigens erschöpft ist und müde. Er schläft im Heck des Schiffes, während die Jünger versuchen, einen günstigen Wind zu erwischen. Dass daraus ein Sturm wird, ist nichts Ungewöhnliches für den See Genesareth. Aber diesmal sind die Wirbel besonders heftig, die Wellen schlagen hoch, immer wieder schlagen die Wogen ins Boot. Die Segel sind längst gerafft, die Jünger halten sich fest, sie fangen an zu schöpfen – und Jesus schläft. Er hat es sich gemütlich gemacht, mit einem Polster. Vielleicht waren auch deshalb die harten Schläge der Wellen am Bootsrand so abgepolstert, dass er weiterschläft.

Im Sturm schläft Jesus. Mittendrin ist er entspannt und ruht.

Welch eine Entspannung für uns, in unseren Stürmen. Jesus ist mittendrin in deinem Sturm. Er ist dabei, wenn alle Wogen über dir zusammenbrechen. Wenn alles schief läuft, ist er da. Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, ist er neben dir. Wenn dich die Panik packt, bleibt er da und bleibt ruhig.

Kein Sturm deines Lebens ist ohne ihn, keine Katastrophe ist an ihm vorbei. Ich weiß nicht, warum der Sturm bläst, aber ich weiß, dass Jesus nah ist. Ich weiß nicht, warum Katastrophen über uns hereinbrechen, aber ich weiß, dass Jesus mittendrin ist, dass er ruhig ist und Ruhe schenkt.

Welch ein Geschenk, wenn wir uns mitten in den Stürmen zu Jesus setzen können und sagen: Ich weiß, dass du da bist. Ich weiß, dass du die Lage kennst. Ich weiß, dass du ruhig bleibst, während ich zittere vor Unruhe und Angst. Es kann sein, dass sich dann schon unsere Panik legt – noch nicht der Sturm, aber unsere Angst, unsere Verlorenheit mittendrin.

Unser Gotteswort berichtet nicht, was Jesus wahrnimmt. Vielleicht liegt er gut abgepolstert und bekommt nichts mit. Mag sein. Ich bezweifle es: Das müsste schon ein erstaunliches Himmelbett am Boot sein, hoch

gelagert und mit einem Dach darüber. Immerhin ist das Boot voller Wasser, die Wellen schlagen ins Boot. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Jesus gar nichts mitbekommen hat. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass irgendwer klatschnass gemütlich weiterschläft, auch nicht der Sohn Gottes. So weich können die Polster nicht sein!

Aber ich kann mir vorstellen, dass Jesus müde und erschöpft den Sturm bemerkt und einfach weiß: Ich bin in Gottes Hand. Was auch passiert, sein Wille und seine Hand sind stärker als alles. Und außerdem sind da meine Jünger, die verstehen etwas von Booten und Stürmen, die werden das schon meistern.

Das wünsche ich mir, das wünsche ich uns. Dass wir die Stürme unseres Lebens so wahrnehmen, wie ich es hier von Jesus vermute. Lasst uns daran denken: Wir sind immer in Gottes Hand.

Nichts und niemand wird uns aus dieser Hand reißen: weder Tod noch Leben, keine Engel, keine Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, keine Macht, weder hoch noch tief, nichts in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen! Römer 8,38!

Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist. Römer 8, 38! Lernt das auswendig und innwendig und dann lasst uns das jedem Sturm des Lebens entgegenschmettern! Wer weiß, vielleicht werden wir dann sogar schlafen mitten im Sturm!

Und wenn nicht, dann dürfen wir so aufgescheucht wie die Jünger zu Jesus laufen: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Ist es dir egal, dass wir zugrunde gehen? Sind wir dir egal?

Und nun hält Jesus keine Predigt. Er erzählt kein Gleichnis. Er sagt nicht einmal: Fürchtet euch nicht, ich bin bei euch. Er wendet sich nicht an die Jünger, sondern an den Sturm: Schweig und sei still!

Kann uns das auch passieren? Mittendrin im Sturm, mitten in unseren Sorgen, unserer Bedrückung, unserer Angst – sagt er: Schweig, sei still!? Nicht zu uns, sondern zu den Sorgen, zu der Bedrückung, zu dem, was uns Angst macht?

Eine kleine Beobachtung: Es ist ja eigentlich noch alles da: Das Wasser ist noch da. Die Luft ist noch da. Nur sie bewegen sich nicht mehr. Sie dürfen sich nicht mehr bewegen.

--- Und Stille breitete sich aus. ---

Jesus steht auf, bedroht den Wind: Schweig und sei still!

Ob er das bei uns auch tut? Oder: Ob wir das auch können mit ihm? Probiere es einfach aus. Setze deine Angst ein, das, was dich bedroht und ängstigt und höre ihn sprechen: Schweig und sei still! Zu den Sorgen mit den Kindern, zu den Sorgen über das Geld, zu den Ängsten vor der Zukunft, zu den Bosheiten mancher Menschen um uns herum: Schweig und sei still!

Vielleicht bleiben die Elemente da: So wie die Luft und das Wasser. Vielleicht bleiben dieselben bösen Menschen da, dieselben finanziellen Engpässe, dieselben Kinder mit denselben Gefährdungen – aber es tobt nicht mehr in unseren Herzen, im Kopf, es raubt nicht mehr den Schlaf -
Stille breitet sich aus.

Jesus befiehlt dem Sturm und den Wellen. Das erinnert an die Schöpfung und den Schöpfer: Gott sprach und es geschah. Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.

Jesus befiehlt: Schweig! Und Stille breitet sich aus.

Neben all den Übertragungen in die Stürme unseres Lebens, bedeutet dieses Ereignis auch: Hier ist der Sohn Gottes. Hier ist Gott selbst. Der Himmel und Erde geschaffen hat, der ist jetzt hier. Der das Universum in Händen hält, der hält auch dich!

Der den Wind geschaffen hat, der befiehlt dem Wind! Der mit seinem Geist das Urgewässer geordnet hat, der glättet die Wogen. Wenn Gott spricht, breitet sich Stille aus. Und in Jesus und durch Jesus spricht Gott. Die Jünger sind erschüttert, entsetzt, in Panik, eine Übersetzung sagt: zu Tode erschrocken: Wer ist der?

Ist das eigenartig: Eben noch erschrickt sie der Sturm. Dann schreien sie um Hilfe. Und dann erschrecken sie vor dem, der hilft.

Es liegt daran, dass sie noch immer keinen Glauben haben. So formuliert Jesus. Kein Vertrauen, kein Zutrauen. Dass sie sich fürchten im Sturm,

hat damit zu tun. Und dass sie sich fürchten, als sie diese Vollmacht erleben hat damit zu tun: Sie kennen Jesus nicht.

Kennen wir ihn? Was trauen wir Jesus zu?

Trauen wir ihm zu, dass es mit unseren Kindern und Enkelkindern zu einem guten Ziel kommen wird? Dass die Stürme sich legen werden?

Trauen wir ihm zu, dass er uns mit allem versorgt, was wir brauchen – selbst wenn wir über den Euro im Klingelbeutel hinaus etwas für Gott geben?

Jemand hat bei einem Gemeindevertretertag gesagt: „Wer Gott nicht an sein Geldtaschl lässt, lässt ihn überhaupt nicht an sich heran.“ Trauen wir ihm zu, dass er uns auch ohne die satten Polster versorgt?

Oder noch einmal anders: Trauen wir ihm zu, dass er stärker ist als unser Zorn, unsere Wut über so manchen bösen Menschen in unserer Umgebung? Trauen wir ihm zu, dass er sogar unser Herz besiegen kann?

Es kann sein, dass wir „zu Tode erschrecken“, wenn Gott plötzlich Wirklichkeit wird, wenn die Wunder geschehen, in uns und um uns herum.

Und es wird sein, dass aus diesem Schrecken das Staunen kommt. Und dass aus dem Staunen das Jubeln kommt und das Loben und die Freude und die Kraft.

Viele von uns wünschen das. Darum: lasst uns in allen Stürmen zu Jesus gehen. Lasst uns von ihm lernen: In den größten Stürmen wird nichts an Gott vorbei geschehen. Der Schöpfer der Welt ist unser Vater und hält alles in seiner Hand. Und trotzdem dürfen wir in allen Nöten rufen: Herr hilf! Wenn er spricht, wird sich vieles beruhigen. Stille breitet sich aus. Und wir werden neu fragen: Wer ist der?

Amen.

(ME 03/2025)